



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Margarete van Ess – Marta Luciani Chemchemical, Irak: Die Arbeiten der Jahre 2012 und 2013

aus / from

### e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **3 • 2014**

Seite / Page **32–37**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1718/4622> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2014-3-p32-37-v4622.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching** ([jahresbericht@dainst.de](mailto:jahresbericht@dainst.de))

**Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch**

**Länderkarten: © 2017 [www.mapbox.com](http://www.mapbox.com)**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Die e-Forschungsberichte 2014-3 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

**Terms of use:** The e-Annual Report 2014 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



## CHEMCHEMAL, IRAK



Die Arbeiten der Jahre 2012 und 2013

**Orient-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts**  
von Margarete van Ess und Marta Luciani

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2014 · Faszikel 3  
urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2014-3-0



*Archaeological investigations on the site of Chemchemical and its region were carried out in cooperation with the University of Vienna and the Sulaimaniyah Directorate of Antiquities in 2012 and 2013. Main objectives of the project are identifying all occupational phases of this major site of the Transtigris region on the Kirkuk-Sulaimaniyah road in order to understand its function and role in relation to the Mesopotamian and eastern mountainous regions and to use the material cultural sequence as reference point for classifying surface finds from the Northern Sulaimaniyah Survey.*

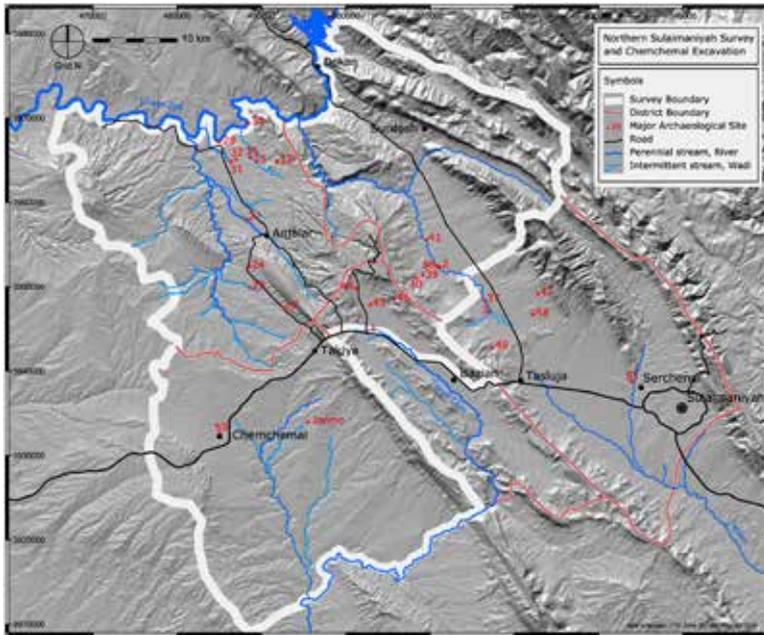
**Kooperationspartner:** Department of Antiquities Sulaimaniyah (K. Rashid Raheem Zewe); Institut für Orientalistik der Universität Wien.

**Förderung:** Department of Antiquities Sulaimaniyah; Universität Wien.

**Leitung des Projektes:** M. van Ess, M. Luciani, S. A. Saber.

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:** S. Baier, E. Götting, Y. Helmholz, A. Intilia, M. Peršin, M. J. Szudy.

Seit dem Jahr 2011 wird im Nordwesten der Provinz Sulaimaniyah, Föderale Region Kurdistan – Irak, in den Distrikten Surdash, Bazian Nord und Aqjalar ein Survey aller archäologischen Fundstätten durchgeführt, der 2012 im Distrikt Chemchemical Merkez fortgesetzt wurde (Iraqi Archaeological Atlas, Folien 82, 84, 97 und 98). Hieraus entstand ein Grabungsprojekt am Tell Chemchemical, das das Ziel hat, die Siedlungsgeschichte und die besondere



1

politische Funktion, die dieser Tell gehabt haben muss, zu untersuchen. Der Hügel fungiert auch als Referenzort für die Einordnung der Oberflächenfunde aus dem Survey. Das Projekt schließt mehrere Fortbildungsmodulare für irakische und europäische Nachwuchswissenschaftler ein.

Tell Chemchemical gehört zu den großen Siedlungshügeln der Region. Seine Lage (Abb. 1) mit hervorragender Sicht auf den östlich gelegenen, markanten Bazian-Pass bei Takiya, der seit Jahrtausenden den wichtigsten Durchgang für eine der antiken Haupttrouten von Mesopotamien nach Osten in die Zagrosberge bot, lassen auf eine entsprechende Bedeutung der Ansiedlung schließen. Der Tell war nach Ausweis der Keramikfunde sehr lange besiedelt. Während des Surveys wurden Keramikscherben aus der Zeit des Neolithikums bis zur Seleukidenherrschaft aufgefunden. In der Samarra- bis Uruk-Zeit, dem ausgehenden 3. Jahrtausend bzw. am Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. sowie in der mittel- und neubabylonischen/assyrischen Zeit war Chemchemical offenbar intensiv besiedelt.



2

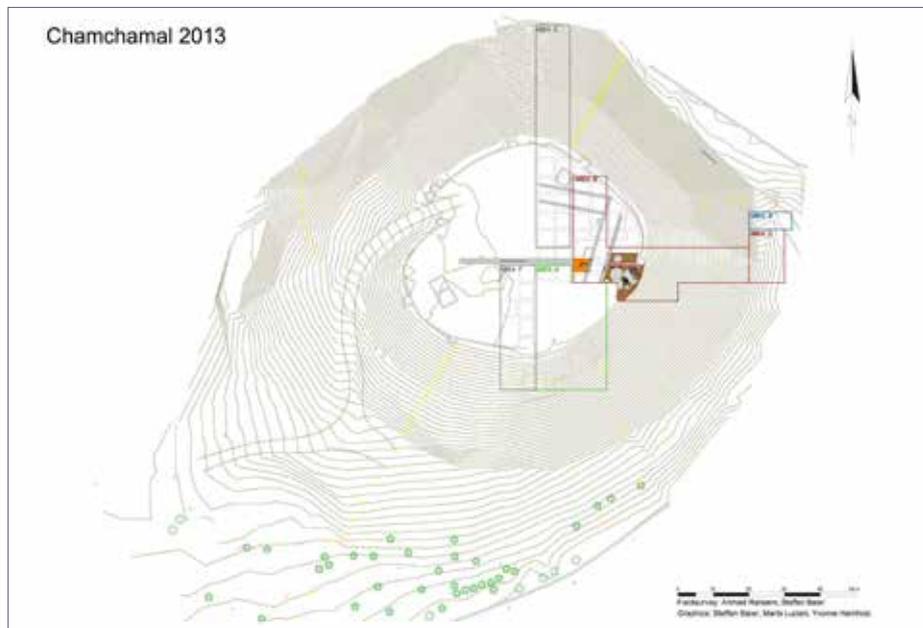


3

Der Hügel ist über 20 m hoch (Abb. 2) und hat eine Mindest-Ausdehnung von 5 ha. Die Existenz einer Unterstadt in der heute überbauten Umgebung ist wahrscheinlich, muss allerdings noch genauer untersucht werden. Auf der Kuppe des Hügels fällt zunächst eine kreisförmige, weiße Mauer ins Auge, bei der es sich um die Reste einer Militärgarnison der jüngeren irakischen Geschichte handelt (Abb. 3). In die Kuppe sind zudem rechteckige Bassins eingelassen, die zu dieser Militäranlage gehören.

Gemeinsames Forschungsziel der Kooperationspartner ist, die Funktion dieses Siedlungsortes und seine geostrategische Rolle an der Grenze des Schwemmlandes und der Gebirgsregion zu untersuchen. Im Einzelnen werden jedoch unterschiedliche wissenschaftliche Ziele verfolgt. Während die Antikenverwaltung Sulaimaniyah in fest definierten Teilbereichen des Tells länger andauernde Flächengrabungen unternimmt (Areale A, E und F; Abb. 4), befasst sich ein Team der Universität Wien mit der stratigraphischen Abfolge der Schichten vom 3. Jahrtausend v. Chr. bis in die jüngsten Perioden

- 1 Lokalisierung des Fundorts Chemchemical (Irak). Innerhalb des Northern Sulaimaniyah-Surveygebiets (Karte: H. Ehrig, DAI Orient-Abteilung).
- 2 Der Hügel von Chemchemical. Fotografie von Nordosten, von der Straße Kirkuk-Sulaimaniyah aus (Foto: Y. Helmholz, DAI Orient-Abteilung).
- 3 Der Hügel von Chemchemical. Fotografie von Süden, mit der Umfassungsmauer der neuzeitlichen Militäranlage (Foto: M. Luciani, DAI Orient-Abteilung).



4



5

4 Topographischer Plan des Hügels mit Lage der Ausgrabungsareale. Areal A, E und F: Antikenverwaltung Sulaimaniyah (Irak); Areal B: Universität Wien; Areal D: DAI Orient-Abteilung (Karte: A. Raheem/S. Baier/Y. Helmholz, DAI Orient-Abteilung).

5 Areal B. Ausgewählte Keramik-Pfeifenköpfe aus der osmanischen Zeit (18.–19. Jh. n. Chr.) (Foto: Y. Helmholz, DAI Orient-Abteilung).

(Areal B). Das Projekt des DAI erforscht die Frühzeit des Tells im Chalkolithikum (6.–4. Jt. v. Chr.) in Areal D. Erstmals fanden im Sommer 2012 Ausgrabungen der Antikenverwaltung Sulaimaniyah statt, im Oktober 2012 sowie im Oktober 2013 darüber hinaus gemeinsame Ausgrabungen aller Kooperationspartner.

Als Grundlage für die archäologischen Forschungen wurde zunächst ein detaillierter geodätischer Plan erstellt und am Tell Festpunkte so vermarktet, dass auch unabhängig von der Anwesenheit der jeweiligen anderen Kooperationspartner gearbeitet werden kann.

Im Jahr 2012 untersuchte die Antikenverwaltung Sulaimaniyah in Areal A auf großer Fläche das dort befindliche osmanische Fort sowie wenige, stark durch Gruben zerstörte Siedlungsreste des islamischen Mittelalters. Darunterliegende, ausgedehnte Siedlungsschichten, die in die späte Eisenzeit (neuassyrische Zeit, 8.–7. Jh. v. Chr.) einzuordnen sind, weisen überwiegend Produktionsinstallationen wie große Brennöfen und Werkstätten auf. Unter diesen Schichten wurden im gesamten Areal A Reste von starken Lehmziegelmauern und steingepflasterten Hofbereichen gefunden, die auf eine monumentale Architektur hinweisen. Anhand der Keramik sind diese Ruinen in die späte Bronzezeit (2. Hälfte des 2. Jt. v. Chr.) zu datieren. Die bisher dort gefundene Keramik ist der aus Babylonien bekannten, sog. kassitischen Keramik sehr ähnlich.

Im Jahr 2013 dehnte das Team der Antikenverwaltung Sulaimaniyah die Ausgrabung nach Westen und Norden aus (Areale E und F). Auch hier wurde großflächig die dicht unter der Oberfläche liegende Militäranlage der osmanischen und jüngsten modernen Zeit angetroffen. Ihr Grundriss ist nun fast vollständig rekonstruierbar. Es handelt sich um ein quadratisches Fort in der Mitte der Hügelkuppe, dessen Wände noch bis zu einem Meter hoch erhalten sind. Sie waren weiß verputzt und könnten namensgebend für die alte kurdische Bezeichnung des Hügels „Spy Hasar“ sein, was so viel wie „Weiße Festung“ bedeutet und bis heute in der lokalen Bevölkerung der gängige Name von Tell Chemchemal ist.



6a



6b



7a



7b

**6a+b** Seleukidische Terrakotta-Frauenfigurine (SUL.55.12.F.03). Aus dem Oberflächen-Bereich F12, im Westen des Hügels (Fotos: Y. Helmholz, DAI Orient-Abteilung).

**7a+b** Areal B. Terrakotta-Wandnagel (Sikkatu?) (8.–6. Jh. v. Chr. oder 15.–14. Jh. v. Chr.) aus einer späteren Grube (CHM.B.1022.F.01) (Fotos: Y. Helmholz, DAI Orient-Abteilung).

Der Fund einer hellenistischen Münze in Schuttschichten im Fort zeigt ebenso wie die mittelalterlichen Reste in Areal A, dass der Hügel in mehreren Perioden der letzten 2300 Jahre genutzt war, viele Ablagerungen jedoch vermutlich der Erosion zum Opfer fielen.

In Areal B wurde 2012 begonnen, einen breiten West-Ost-Hangsnchnitt anzulegen, der später bis zum Fuße des Tells reichen soll, um möglichst alle Siedlungsphasen des Hügels zu erfassen. Er wurde 2013 fortgesetzt. Bisher konnten 21 Nutzungsphasen festgestellt werden, die von der modernen Nutzung des Hügels als militärischem Kontrollposten über solche der osmanischen, mittel- und frühislamischen, seleukidischen, achämenidischen und neuassyrischen bis hin zu Siedlungsresten der kassitischen Zeit reichen.

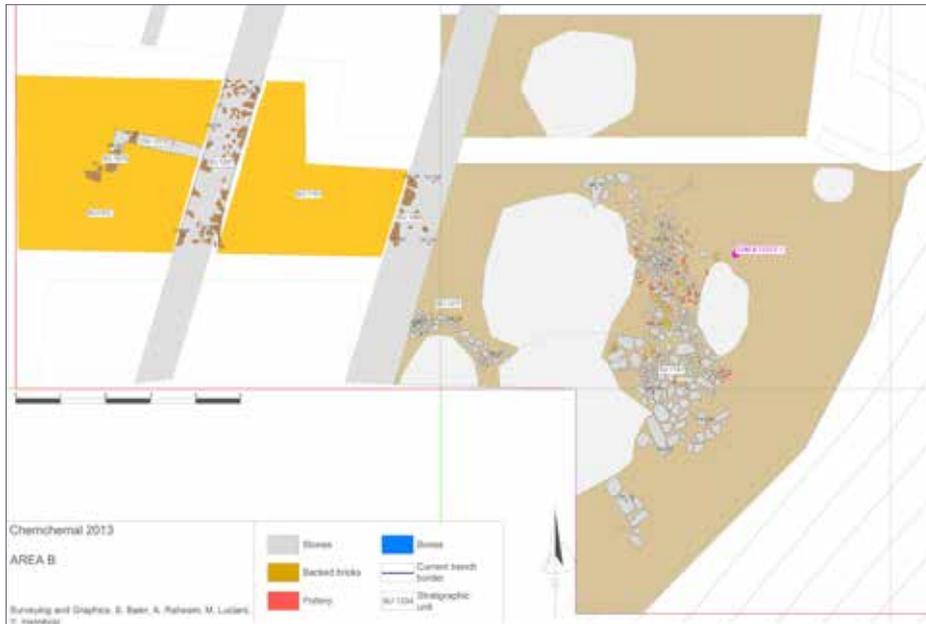
Zu den osmanischen Hinterlassenschaften (18.–19. Jh. n. Chr.), die aus dem Fort stammen, gehören zahlreiche Keramik-Pfeifenköpfe, die mit verschiedenen Dekorationsmotiven verziert sind (Abb. 5). Die osmanischen Bauaktivitäten zerstörten die darunterliegenden mittel- und frühislamischen Schichten (8.–13. Jh. n. Chr.), denen lediglich verschiedene Gruben zuzuweisen sind. Anhand der Keramikscherben sind diese jedoch sicher datierbar.

Sowohl das stratifizierte als auch das Oberflächenmaterial zeigen vorläufig eine Lücke für die sasanidische und möglicherweise auch die parthische Zeit. Dagegen ist die hellenistisch-seleukidische Periode durch ritzverzierte Keramik, Terrakotta- und glasierte Figurinen (Abb. 6a und 6b) sowie die oben erwähnte Münze aus Areal A gut belegt, jedoch bislang noch nicht in Primärkontexten erfasst.

Späteisenzeitliche, d. h. achämenidische, eventuell Neubabylonische und sicher neuassyrische Schichten (8.–7./6.–4. Jh. v. Chr.) sind stratigraphisch und aufgrund ihres Erhaltungszustandes leicht zu identifizieren. Erhalten ist eine Sequenz von drei übereinanderliegenden Begehungsflächen, die mit großen Kieseln und behauenen Steinen gepflastert sind und auf denen sich einfache Brotöfen (Tannure) befinden. Ähnliche Anlagen sind auch in den Arealen A und F an den südlichen bzw. nördlichen Rändern des Tells anzutreffen. Möglich ist, dass diese Tannure nicht ausschließlich zur



8



9

8 Areal B. Achat-„Augenstein“ mit Keilschriftinschrift des kassitischen Königs Kurigalzu (14. Jh. v. Chr.) aus dem späteisenzeitlichen Niveau (CHM.B.1212.F.01) (Foto: Y. Helmholz, DAI Orient-Abteilung).

9 Areal B. Plan des früheren späteisenzeitlichen Niveaus (8.–7. Jh. v. Chr.) mit Fundlage des beschrifteten „Augensteins“ (Foto: Y. Helmholz, DAI Orient-Abteilung).

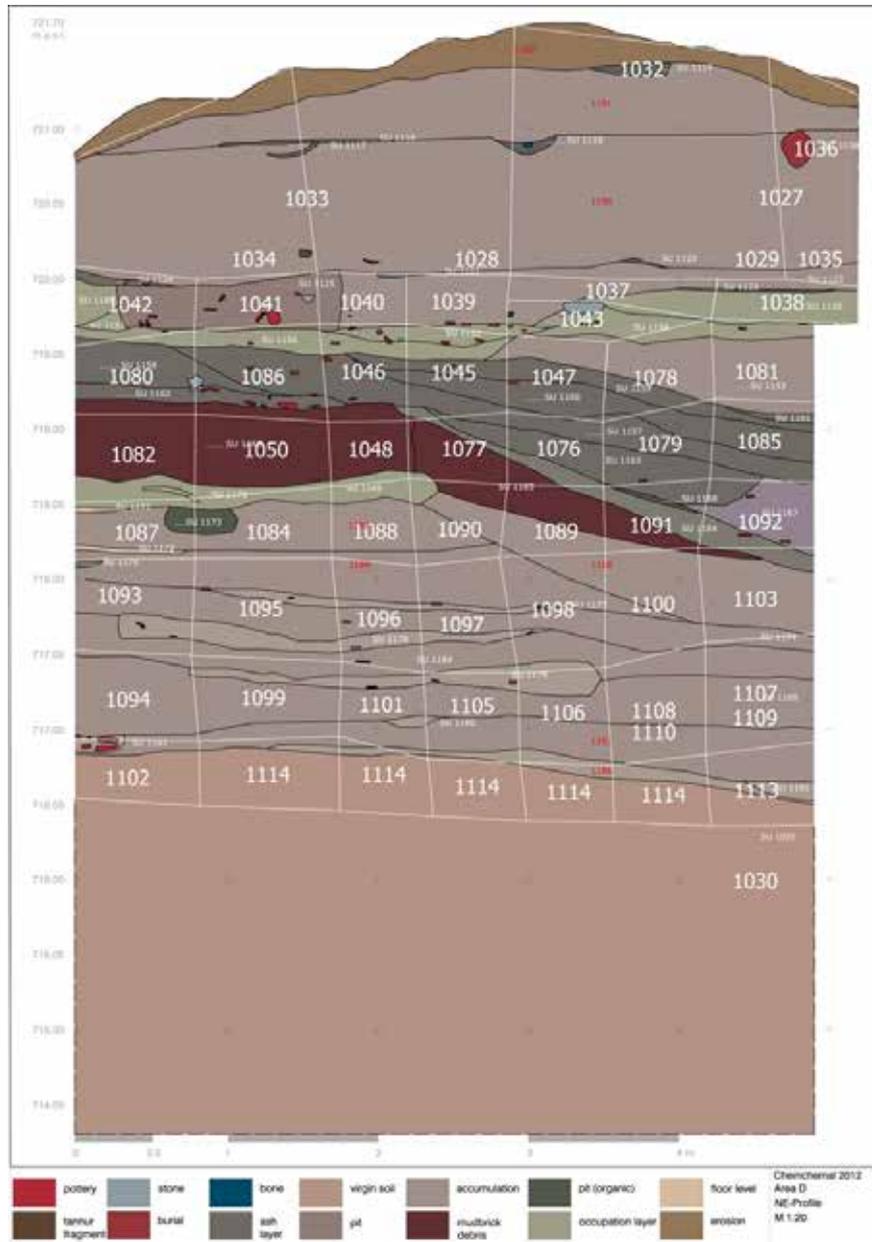
Lebensmittelzubereitung verwendet wurden, sondern auch, um Rauchsignale vom Siedlungsrand in die Ferne zu senden.

Zu den Funden gehören vor allem Keramikscherben. Neben der üblichen einfachen Ware mit gut bekannten neuassyrischen Formen wurden auch spezielle Produktionen gefunden, wie zum Beispiel feine, sogenannte „Palast Ware“ sowie glasierte Scherben. Auch ein unverzierter Terrakotta-Wandnagel (Sikkatu) könnte entweder in diesen Zeithorizont oder in die frühere kassitische Zeit gehören (Abb. 7a und 7b).

Aus den bisher ältesten freigelegten, späteisenzeitlichen Ablagerungen stammt ein sog. Augenstein, ein aus Achat geschnittener, bichromer Halbedelstein (Abb. 8). Er trägt eine Keilschrift-Weihinschrift des kassitischen Königs Kurigalzu – die Zuordnung zu Kurigalzu I. oder II. bleibt unklar (frühes oder spätes 14. Jh. v. Chr.) – und kann mit zahlreichen ähnlichen Stücken aus dem Enlil-Tempel der babylonischen Stadt Nippur verglichen werden. Beschriftete ‚Augensteine‘ wurden bislang, soweit ihr genauer Fundort bekannt ist, generell aus Tempel- oder anderen kultischen Kontexten gefunden. Dieser Fund, obwohl in die späteren späteisenzeitlichen Schichten verlagert (Abb. 9), veranschaulicht zusammen mit den zahlreichen Belegen von ebenfalls umgelagerter spätbronzezeitlicher Keramik eine starke kulturelle Anlehnung des Fundorts Chemchemal an die südmesopotamische, kassitische Kultur der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr.

In einem Teilbereich des Areals A konnten bereits architektonische Reste dieser Zeit erreicht werden. Eine stratigraphische Verbindung des Hangschnitts im Areal B hierzu und damit auch die Kontextualisierung der verlagerten spätbronzezeitlichen Funde wird Aufgabe folgender Grabungskampagnen sein.

Im Grabungsareal D am sehr steilen Osthang des Tells wurde ein vor Jahrzehnten durch einen Bulldozer angeschnittener Hangbereich in eine senkrechte Profilwand umpräpariert, diese archäologisch gereinigt und dokumentiert (Abb. 10). Hier zeichnet sich eine dichte Abfolge von Siedlungsschichten ab, die auf einer natürlichen Anhöhe beginnt. Mindest-



10

tens drei Hauptbesiedlungsphasen sind erkennbar. Da aus einem Profil naturgemäß nicht ausreichend Material für eine detaillierte Einordnung gewonnen werden kann, können die Siedlungsphasen anhand der Keramikfunde vorerst nur relativ grob in den Übergang von der Hassuna- in die Samarra-Zeit (2. Hälfte 6. Jt. v. Chr.), eine relativ umfangreiche Samarra-zeitliche (Abb. 11) sowie eine Ubaid-zeitliche Siedlung (5. Jt. v. Chr.) unterschieden werden. Der oberste Bereich der Profilwand gehört bereits in die Uruk-Zeit (4. Jt. v. Chr.), wobei hier eine genauere Einordnung noch aussteht. Anhand des Profils lässt sich also eine Siedlungsabfolge vom 6. bis in das 4. Jahrtausend v. Chr. ablesen, die durch Flächengrabungen in der Zukunft näher untersucht werden sollen.



11

10 Areal D. Zeichnung des prähistorischen Profils mit eingetragenen SU (stratigraphischen Einheiten) und Beprobungs-Einheiten (weiße Kästen) (Foto: Y. Helmholz, DAI Orient-Abteilung).

11 Areal D. Scherbe eines bemalten und geritzten Keramikgefäßes der Samarra-Zeit (6. Jt. v. Chr.) (CHM.D.1026.25) (Foto: Y. Helmholz, DAI Orient-Abteilung).